

Wir brauchen mehr Frauen wie Maximina!

Ruedi Lüthy

Vor kurzem hatten wir hier in der Newlands Clinic Besuch von einem Fotografen und von einem Kamerateam von al-Jazeera. Solche Momente bringen Unruhe in den Betrieb. Die Patienten beobachten die Fremden meist misstrauisch, das Personal ist unruhig. Während bei den Kindern oft schon nach kurzer Zeit die Neugier überwiegt, halten sich die erwachsenen Patienten gegenüber den fremden weissen Männern mit ihrer Ausrüstung meist sehr bedeckt – aus Angst, dass ihr Bild irgendwo publiziert werden könnte. Es könnte ja eines Tages einem Verwandten oder Bekannten unter die Augen kommen. Die Folgen wären fatal, denn Aids ist in Simbabwe nach wie vor sehr stark tabuisiert, es kursieren zahlreiche Mythen und Fehlinformationen. Familienangehörige meinen, sie dürften nicht das gleiche Geschirr benutzen, gewisse Prediger und Propheten sagen, wer Aids hat, sei verflucht worden, in der Schule werden kranke Kinder gemobbt, und nicht selten werden HIV-Positive aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Wie aber soll man in der Hütte, die man sich mit zwölf Verwandten teilt, unbemerkt die Medikamente einnehmen? Wie die vielen Klinikbesuche erklären? Wie den Ausschlag im Gesicht? Und vor allem: mit wem über die grosse Angst, die Wut, die Schmerzen sprechen?

In Simbabwe ist es immer noch sehr schwierig, sich zu outen. Es ist ein bewusster Prozess, der mit grossen Ängsten verbunden ist. So auch für Maximina, eine 23-jährige Newlands-Patientin. Sie ist eine der ganz wenigen Erwachsenen, die den Mut hatten, sich den Foto- und Fernsehkameras zu stellen. Mit Schrecken erinnert sich die junge Frau an den Moment, als ihr gesagt wurde, sie sei HIV-positiv. Es war der schlimmste Augenblick ihres Lebens: «Da war plötzlich nur eine grosse Leere», erzählt sie. «Ich begann zu weinen, als ob dies das Ende meines Lebens wäre.» Maximina war damals 14 Jahre alt und konnte wegen der Krankheit nicht mehr gehen.

Für sie stellte die Diagnose alles infrage, was sie sich erträumt hatte: den Schulabschluss, einen Beruf, die Gründung einer eigenen Familie. Sie hatte Angst vor dem Tod, weil bereits mehrere Familienmitglieder an Aids gestorben waren. Als Maximina dann noch erfuhr, dass sie von ihrer Mutter bei der Geburt infiziert worden war, war sie verzweifelt und wütend und fühlte sich um ihr Leben betrogen.

So geht es vielen Jugendlichen nach der Eröffnung der Diagnose. Sie verfallen in eine tiefe Depression und sind suizidgefährdet. Erstaunlicherweise kommen ihnen oft gleichaltrige Mitpatienten, die diese Phase bereits hinter sich gebracht haben, zu Hilfe. Sie berichten über ihre Erfahrungen; beispielsweise, dass HIV-Medikamente ihnen ein normales Leben ermöglichen oder dass Frauen ein gesundes Kind gebären können, oder sie erzählen, wie sie es geschafft haben, die Freundin oder den Freund über ihre Krankheit zu informieren.

Kürzlich haben wir in unserem Jugendtreff auf dem Klinikgelände erstmals eine Gruppentherapie für Jugendliche durchgeführt, die alle erst vor kurzem erfahren haben, dass sie HIV-positiv sind. Die meisten hatten verständlicherweise grosse Mühe, die Diagnose zu akzeptieren. Sie taufte ihre Gruppe «Academy of Health» – Gesundheitsakademie. Im geschützten Rahmen konnten sie sich – oft zum ersten Mal – über ihre Gefühle und Ängste austauschen, sie erfuhren mehr über die Therapie und hörten anderen Jugendlichen zu, die gelernt hatten, ihre Krankheit zu akzeptieren. Diese Form der Unterstützung wollen wir zusammen mit unserer Partnerorganisation Africaid Zvandiri weiter ausbauen. Betroffene wie Maximina, die ihre eigene Geschichte erzählen und so anderen wieder Hoffnung geben, sind uns eine riesige Hilfe: «Ich will anderen Jugendlichen da draussen, die sich wertlos fühlen, sagen, dass sie toll sind und dass sie noch so viel erreichen können in ihrem Leben. Denn HIV hat uns nicht umgebracht. Im Gegenteil: HIV hat uns stärker gemacht und uns dadurch eine Chance auf eine bessere Zukunft gegeben.»

Ich hoffe, dass es in Zukunft noch ganz viele Maximinas in diesem Land geben wird. Sie werden dringend gebraucht.